

Für Laibach:

Ganzjährig	8 fl. 40 "
Halbjährig	4 " 20 "
Vierteljährig	2 " 10 "
Monatlich	— " 70 "

Mit der Post:

Ganzjährig	12 fl.
Halbjährig	6 "
Vierteljährig	3 "

Für Zustellung ins Haus
viertelj. 25 kr., monatl. 9 kr.

Einzelne Nummern 6 kr.

Tagblatt.

Expedition: & Inseraten
Bureau:

Congressplatz Nr. 81 (Buchhandlung von Jgn. v. Kleinmann & Fed. Hamburg.)

Inserationspreise:

Für die einseitige Zeile
à 4 kr., bei zweimaliger Ein-
schaltung à 7 kr., dreimaliger
à 10 kr.

Inserationsstempel jedesmal
30 kr.

Bei größeren Inseraten und
öfterer Einschaltung entspre-
chender Rabatt.

Anonyme Mittheilungen werden nicht berücksichtigt; Manuscripte nicht zurückgesendet.

Nr. 135.

Mittwoch, 17. Juni 1874. — Morgen: Gervasius.

7. Jahrgang.

Die achte Session des Reichsrathes.

Vom Beginne bis zur Vertagung am 7. Mai 1874.
Rede des Abg. Dr. Schaffer an seine Wähler.

(Fortsetzung.)

Die wichtigeren Angelegenheiten der verlagten Session in der Einschränkung, wie ich mir sie vorhin festzustellen erlaubte, werde ich nun, nach gewissen allgemeinen Gesichtspunkten zusammengefaßt, zur Besprechung bringen.

Ich mache mit den confessionellen Gesetzen den Anfang; war doch eben vor Eröffnung der Session darauf das Hauptaugenmerk gerichtet und sie sollten der ganzen parlamentarischen Periode die entscheidende Signatur ausdrücken. Ueberblickt man heute unbefangen, was auf diesem Felde geleistet wurde, so wird man nicht umhin können, über die erreichten Resultate seine volle Befriedigung auszusprechen. Die confessionellen Vorlagen wie sie die Regierung einbrachte, enthielten mehr als man vielfach erwartet hatte; Verbesserungen mancherlei Art wurden noch durch die Verathung im Parlamente hinzugefügt, so daß die Gesetze in ihrer gegenwärtigen Gestalt eines hohen Werthes gewiß nicht entbehren.

Vom Reichsrathe erledigt und inzwischen sanctioniert sind die Gesetze über die Regelung der äußeren Rechtsverhältnisse der katholischen Kirche, über die Besteuerung des Pfründenvermögens und über die Anerkennung religiöser Genossenschaften.

Bezüglich des ersten und weitaus wichtigsten Gesetzes hatte ich im Abgeordnetenhause Gelegenheit, meinen Standpunkt klarzulegen, so daß ich mich heute hierüber kurz fassen zu können glaube. Das Gesetz ist, trotzdem ich und meine Gesinnungsgenossen manches anders gewünscht hätten, doch im ganzen ein gutes und ein solches, mit dem eine Regierung, welcher es mit der Wahrung der staatlichen Autorität Ernst ist, welche den Muth und den Vorsatz hat, jedem Uebergriffe mit unbeugsamer Energie entgegenzutreten, vollkommen das Auslangen findet. Fehlen einer Regierung diese Eigenschaften, dann wird das Gesetz freilich seine Schuldigkeit nicht thun, allein ich glaube, bei ungenügender Handhabung gibt es überhaupt und am allerwenigsten auf confessionellem Gebiete ein Gesetz, von dem man sich wohlthätige Folgen versprechen dürfte.

Das zweite Gesetz, das über die Besteuerung des Pfründenvermögens, mag vielleicht vom codificatorischen Standpunkte, als Steuergesetz betrachtet, einige Mängel haben; allein es trägt auch nur einen provisorischen Charakter an sich. Es galt vor allem die Mittel zu schaffen, um die auch materiell so sehr gedrückte Lage des niedern Klerus zu verbessern und diesem Bedürfnisse wird durch das Gesetz in ziemlich ausreichender und billiger Weise entsprochen.

Das Gesetz über die Anerkennung der religiösen Genossenschaften entsprach einer wirklichen legisla-

torischen Lücke. Es wurde auch von keiner Seite angefochten, nur hätten manche gleich hierbei die Behandlung der Alt-katholikenfrage gewünscht, die jedoch erst später und selbständig an die Reihe kommen wird.

Die Debatten anlässlich der confessionellen Vorlagen, insbesondere der ersterwähnten, waren im Abgeordnetenhause äußerst umfangreiche, vielfach erregte und das Publicum verfolgte dieselben mit einer kaum dagewesenen Theilnahme. Von einer Verständigung oder auch nur Annäherung der großen sich hier gegenübergestellten Parteien: der der staatlichen Autorität, der Toleranz und der Aufklärung und der der absoluten Unterwerfung unter die kirchliche Oberhoheit und des Fanatismus konnte natürlich keine Rede sein. Ich will gerne zugeben, daß auch von gegnerischer Seite in ihrer Art ganz vortreffliche Reden gehalten wurden, aber wer vermag sich in einem Parlamente mit einem Gegner zu verständigen, der sich nicht nur auf einen einseitig confessionellen, sondern auch ausschließlich dogmatischen Standpunkt stellt.

Innerhalb der Verfassungspartei selbst erregte kaum eine andere Frage so scharfe Auseinandersetzungen, als die des Bischofsedes. Ich persönlich stimmte gegen denselben; der zweifelhafte Werth politischer Eide überhaupt, der Umstand, daß die Regierung mit renitenten Bischöfen auch ohne diesen Eid fertig zu werden vermag, befißt sie die erforderliche Energie, ohne letztere aber auch ein solcher Eid ganz unfruchtbar wäre, endlich die Gefahr, daß im Falle der Aufnahme das ganze Gesetz in Frage gestellt worden wäre und daß ein derartiger Nachtheil unter allen Verhältnissen viel größer gewesen wäre, als selbst der behauptete Werth eines Bischofsedes — das waren die Hauptmomente für meine angeführte Entscheidung.

Sehe ich von dem Klostergeetze ab, welches nur mehr vom Herrenhause zu erledigen ist, wo allerdings ein sehr fragliches Schicksal seiner harret, und von dem Civilehegesetz, dessen Entwurf der confessionelle Ausschuss bereits beendete, so bleibt auf dem hier in Rede stehenden Felde neben der baldigen Ordnung der Patronatsverhältnisse vor allem noch eine klaffende Lücke durch die Schaffung eines Gesetzes über die Neugestaltung der theologischen Facultäten und die Ausbildung des geistlichen Standes überhaupt auszufüllen. Hier gilt es einem wahrhaft dringenden Bedürfnis zu genügen und es wäre nur zu wünschen, daß dies angesichts eines bereits vorliegenden Versprechens der Regierung und einer bezüglichen Resolution des Reichsrathes ohne jeden Verzug geschehen möchte. Es heißt allerdings: die Regierung sei mit den bezüglichen Vorarbeiten bereits fertig, allein sie zögere mit einem Gesetze hervorzutreten, aus Furcht, die Zahl derer, die sich dem geistlichen Stande widmen und die schon heute im Gegenhalte zu den vorhandenen Stellen eine kaum ausreichende ist, würde sich bei einer Steigerung

der Ansprüche noch weiter vermindern. Jedoch auch vom Standpunkte der Regierung dünkt mir die Frage einer reiflichen Prüfung werth, ob nicht weniger, aber tüchtig gebildete Geistliche einer größeren Zahl für ihren Beruf nicht genügend vorbereiteter vorzuziehen seien.

Eine letzte Frage, die ich bei dieser Gelegenheit noch streifen möchte, wäre die: ob es nicht besser gewesen wäre, einen eigenen Gerichtshof für alle staatskirchlichen Angelegenheiten ins Leben zu rufen, ähnlich wie es in Preußen geschehen, statt alle Entscheidungen der administrativen Behörde zu überlassen, wie es in unsern Gesetzen beliebt wurde. Denkt man zumal, wie viele und schwierige Differenzen hier zu lösen sein werden und daß der jetzt entbrannte Streit zwischen Staat und Kirche wohl noch geraume Zeit nicht enden dürfte; denkt man ferner an die wechselnden Strömungen bei aufeinanderfolgenden Regierungen, so scheint sehr viel für die Einrichtung eines solchen Gerichtshofes zu sprechen. Warten wir übrigens vor allem die zu machenden Erfahrungen ab, die werden auch hier der beste Wegweiser sein.

Nächst den confessionellen waren ohne Zweifel die volkswirtschaftlichen Fragen weitaus die wichtigsten, mit denen sich der Reichsrath, dessen Session ja leider die ganze Zeit über mit einer der abnormsten und folgenschwersten Krisen parallel lief, zu beschäftigen hatte.

Die Gesetze betreffend die Benützung des öffentlichen Credits zur Beschaffung der Mittel für Errichtung von Vorschulklassen und für die Förderung von Eisenbahnbauten; betreffend die Steuererleichterung für Neu-, Zu- und Umbauten, dann das Gesetz über die Aufhebung der Verzehrungssteuer auf Baumaterialien in Wien und jenes über die bei Fusionen von Actiengesellschaften zu gewährenden Begünstigungen; weiters die Genehmigung der kaiserlichen Verordnungen bezüglich der einjährigen Aufhebung des Getreidezolles und der bei Auflösung von Actiengesellschaften zu gewährenden Erleichterungen, wozu endlich noch die bisher aus formellen Gründen noch nicht genehmigte Suspension der Bankacte zu rechnen ist — das waren die hauptsächlichsten legislativen Schritte, welche in den letzten Monaten behufs Verbesserung der wirtschaftlichen Lage, rückblicklich behufs Milderung der traurigen Folgen der ununterbrochen fortdauernden Krise unternommen wurden.

Die meisten der obangeführten Gesetze erläutern und rechtfertigen sich schon aus ihrem Titel; das bei weitem wichtigste war das über das Achtzigmillionenanlehen für Errichtung von Vorschulklassen und Durchführung von Eisenbahnnotstandsbauten. Gerade hierüber hatte ich aber bereits im Laufe des Winters in einer Versammlung des const. Vereines Gelegenheit mich in ausführlicher Weise zu äußern. Ich besprach damals die Details der Maßregel und

wies zugleich auf die wahrhaft peinliche Lage des kaum zusammengetretenen Abgeordnetenhauses hin, welches einerseits mit großen Opfern eine Maßregel zu beschließen hatte, deren Erfolg nicht im geringsten verbürgt war, andererseits aber doch außer Stande war, eine Hilfe zu verweigern, die längst erhofft war und von der sich so viele Kreise Unterstützung und Rettung versprachen. Ich will mich daher bei diesem Punkte nicht länger aufhalten, auch keine weiteren retrospectiven Betrachtungen über die Errichtung und die Thätigkeit der Vorklassifikationen anstellen, über deren Werth sich heute wohl niemand mehr einer Täuschung hingibt, dagegen mich noch einige Augenblicke bei unserer in jeder Richtung so acut gewordenen Krise aufhalten. Diese ist ja immer noch der heikle Punkt unserer Situation und bietet für manche Kreise noch immer den Anlaß, auch gegen den Reichsrath Vorwürfe aller Art zu erheben.

Ich war schon früher bemüht und seit ich die Ehre hatte, Abgeordneter zu sein, war es meine Pflicht, mich über die Krise, ihre Ursachen und ihren Verlauf nach Möglichkeit zu informieren; ich verfolgte mit Aufmerksamkeit, was in Zeitungen und Broschüren, in Versammlungen und Vereinen darüber geschrieben und gesprochen wurde. Da fand ich nun große und gewiß berechtigte Klagen über das Ungeheuerliche der hereingebrochenen Katastrophe, lauten und nur allzubegründeten Jammer über so viele vernichtete Existenzen, über die Schädigung unseres Nationalwohlstandes, gelungene und auch nicht gelungene theoretische Betrachtungen über die jetzige und frühere Krisen, daneben wohl auch angeblich praktische Winke, deren Unhaltbarkeit aber in die Augen sprang, Hilferufe an die Regierung und den Reichsrath, Vorwürfe gegen beide — nirgends aber fand ich einen durchdachten und zugleich ausführbaren Vorschlag, durch dessen Realisierung es denkbar gewesen wäre, die Krise zu beseitigen und der allgemeinen Nothlage abzuhelpen, was doch eben von denjenigen, die stets am lautesten riefen, von Regierung und Reichsrath begehrt wurde.

Alle diese Erscheinungen finden ihre Erklärung in dem Vorausgegangenen. Jahrzehente herrschte bei uns auch in ökonomischen Dingen ein System der Bevormundung und der Reglementierung, alles wurde von obrigkeitlichem Geiste geordnet, nirgends gab es eine freie Selbstbestimmung, nirgends die Controle unbedingter Oeffentlichkeit. Was Wunder also, wenn man, da eine wahrhaft große Noth hereingebrochen war, von allen Seiten nach Hilfe rief und wenn dieselbe, da sie von keiner Seite kam, endlich von Regierung und Reichsrath verlangt wurde. Ein Aufstehen der Bevölkerung, ein muthiges Zusammenstehen aller betheiligten Kreise, rasches und energisches Einschreiten gegen die hereinkommende Calamität, woher hätte alles dies bei unserer wirtschaftlichen Vergangenheit kommen sollen. Andererseits ist es ebenso erklärlich, daß, wie die Dinge einmal lagen, von niemanden eine greifbare und erfolgversprechende Proposition, der Krise Herr zu werden, gemacht wurde, und daß auch Regierung und Reichsrath solche Mittel nicht fanden — weil es eben keine gab.

Ich habe wahrhaft kein Interesse, daß der jetzige Herr Finanzminister für immerwährende Zeiten sein Portefeuille behält; ich will auch zugeben, daß sich die Regierung im ein elnen manchen Fehler zu schulden kommen ließ, daß sie die letzten Jahre im Concessionswesen und dgl. hätte andere Wege wandeln, daß sie noch lauter und früher hätte die Warnungsrufe ertönen lassen sollen, daß selbst die getroffenen Maßregeln rechtzeitig, in besserer Uebereinstimmung ergriffen und von einer glücklicheren Hand ausgeführt, da und dort mehr geholfen hätten; ich will am Ende nicht in Abrede stellen, daß auch der Reichsrath diese und jene wirtschaftliche Frage hätte anders lösen sollen; allein alles das auch zugegeben, so wäre damit vielleicht in einzelnen Fällen manches Ungemach gemildert, nie aber der Verlauf der Krise im großen und ganzen alteriert worden.

Heute erst, wo wir die ganze Ausdehnung des geradezu fabelhaften Schwindels kennen, der in allen Formen getrieben wurde, die wahrhaft aberwitzige Außerachtlassung jeder von der Vernunft gebotenen Vorsicht, die jedem Maße trogende Uebertreibung des tollsten Spieles, wird es begreiflich, daß auf ein Uebel von so exorbitanter Höhe auch ein furchtbarer Rückschlag folgen mußte und daß die Krise, so sehr sie an Dauer und Intensität auch die schlimmsten Erwartungen übertraf, doch in keinem gar so argen Mißverhältnisse mit der Krankheit steht, die sie zu heilen berufen ist. Wir wissen jetzt, daß wir mit dem Jahre 1873 eine vollständige Umkehr auf ökonomischem Gebiete beginnen müssen, daß eine neue Entwicklung voll länger und mühseliger Arbeit anheben muß, daß nur langsames organisches Schaffen, aber nicht irgend ein Zaubermittel, nicht eine Gewaltthat, uns allmählig aber sicher von den Folgen der Krise befreien und auf einer soliden wirtschaftlichen Grundlage uns einen neuen und hoffentlich dauerhaften Wohlstand verschaffen wird.

Wenn man daher mancherseits es heute noch nicht lassen kann, in einem fort von den getäuschten Erwartungen des Volkes über die Hilfsaction des Reichsrathes gegenüber der Krise zu reden, so will ich zwar nicht behaupten, daß hier einzelne und nicht eben die besten sich anmaßen, ihre eigenen Erwartungen für die der Allgemeinheit auszugeben, aber ich habe eine bessere Meinung von der Einsicht der Bevölkerung und glaube, daß diese heute schon mit sich im klaren ist, auf welchem mühseligen Wege allein Heilung zu erwarten steht, daß sie froh ist heute wenigstens die mächtigste Säule unserer Wohlfahrt, den Staatscredit, intact zu wissen. Ich glaube, die Bevölkerung erwartet und mit Recht vom Reichsrathe die Lösung noch sehr bedeutender Aufgaben auf volkswirtschaftlichem Gebiete, allein diese liegen nicht in der Richtung eines weitem directen Eingreifens in den Verlauf der Krise, sondern sie heißen: glückliche Durchführung der Steuerreform, Regelung des Actien- und Börsenwesens, Valutaregulierung, Anbahnung einer rationellen Eisenbahnpolitik u. s. w.

Das ist meine bescheidene Auffassung unserer derzeitigen wirtschaftlichen Sachlage und ich würde nur noch eines wünschen, daß nemlich die so furchtbar eindringlichen Lehren der jüngsten Vergangenheit nicht auch wieder in ein paar kurzen Jahren vergessen wären, wie es in ähnlichen Fällen bisher leider noch immer der Fall war.

(Fortsetzung folgt.)

Politische Rundschau.

Laibach, 17. Juni.

Inland. Wie wir gestern telegraphisch berichtet, hat sich in aller Stille ein Ministerwechsel vollzogen. Freiherr v. Kuhn ist zurückgetreten und Baron Koller zum Kriegsminister ernannt worden. Ueber die Ursachen des plötzlich eingetretenen Ministerwechsels gibt es bis jetzt nur Vermuthungen. Prinzipielle Aenderungen in der Heeresorganisation sollen in Aussicht stehen und das Ausscheiden des Kriegsministers veranlaßt haben. Der Rücktritt Kuhn's scheint mit jenen Plänen in Verbindung zu stehen, welche bereits vor dem Zusammentritt der Delegationen in der Luft schwebten und nach denen eine Einschränkung der Agenden des Kriegsministeriums zu gunsten der Generaladjutantur und des Generalstabes beabsichtigt wurde. Für diesen Fall wurde schon damals Feldzeugmeister v. John als Generalstabschef in Aussicht genommen. Dessen wirklich erfolgte Ernennung macht obige Version wahrscheinlich. Der Rücktritt Kuhn's, eines geraden, ritterlichen Charakters, kann von der Verfassungskommission nur mit Bedauern aufgenommen werden, welches nur dadurch gemildert wird, daß an seine Stelle ein Mann tritt, der auf dem schwierigen Doppelposten in Prag sich als unerschütterlicher Beschützer verfassungsmäßiger Grundsätze bewährt hat.

Zu der Ernennung Kollers bemerkt das „N. fr. Bl.“: Koller hat in der österr. Geschichte der letzten Jahre eine so wesentliche Rolle gespielt, daß sein Name keinem Politiker fremd ist. Er gehört zu den geschäftigsten und populärsten Generalen Oesterreichs, und wiewohl er seine Thätigkeit bisher auf einem Gebiete entfaltet, welches nur wenig Gelegenheit zur Abschätzung seiner militärischen Fähigkeiten gegeben, so knüpft man doch an seine vielfach bewährte Intelligenz und Klugheit die Hoffnung, daß sie sich auch auf dem ihm gewordenen neuen Posten bewähren werden. Wenn etwas imstande ist, die Genugthuung darüber, daß Baron Kuhn einen so würdigen Nachfolger gefunden, zu trüben, so ist es der Blick auf das Amt, welches Freiherr v. Koller unbesetzt zurückläßt. Gewiß war es weit leichter, für Baron Kuhn den Nachfolger im Kriegsministerium, als für Baron Koller den Nachfolger in der Leitung der böhmischen Staatshalterei zu finden. Der Posten fordert einen ganzen Mann und Koller hatte schon das seltene Kunststück zuwege gebracht, bei vollster Wahrung des Gesetzesbodens der Regierung und sich auch im czechischen Theile Böhmens Freunde zu erwerben.

Der Entwurf eines Incompatibilitäts-Gesetzes, gerichtet gegen die Häufung von Mandaten in einer Hand, mit welchem sich gegenwärtig die Klubs und Sectionen des ungarischen Abgeordnetenhauses beschäftigen, hat, wie „M. Politika“ berichtet, auch die Aufmerksamkeit mehrerer auswärtiger Regierungen auf sich gezogen. Mehrseitig sei die ungarische Regierung um die Zusendung des Entwurfs in deutscher oder französischer Uebersetzung ersucht worden; besonders lebhaft interessierte sich für denselben die Regierung Italiens, wo ein ähnlicher Entwurf ausgearbeitet werde. Was Deutschland anbelangt, so werde der Referent für die österreichisch-ungarische Presse des Reichspressbureaus, angeblich im höhern Auftrage, demnächst nach Pest kommen, um mittelst persönlicher Studien an Ort und Stelle sich über die Details und die Tragweite des Gesetzentwurfs zu orientieren.

Ausland. In Berlin scheinen sich einige neue Reichsbehörden zu entwickeln, nemlich ein Reichs-Verkehrsministerium, ein Reichs-Zustizamt und ein Reichs-Gesundheitsamt. Baiern stellte im Bundesrath den Antrag, man möge doch die ursprünglichen Entwürfe zu den Reichsgesetzen nicht immer allein durch das Reichskanzleramt ausarbeiten, sondern in wichtigen Fällen die Bundesstaaten schon zu den Vorbereitungsarbeiten heranziehen. Dieser Antrag nun, so meint die berliner „M. Z.“, dürfte zur Errichtung eines Reichs-Zustizamtes führen. Das Reichskanzleramt würde hierbei den Vortheil haben, daß die durch ein selbständiges Reichs-Zustizamt ausgearbeiteten Entwürfe weniger dem Mißtrauen begegneten, als vertreten sie mehr die Interessen der Centralgewalt als der Gesamtheit, und die Ablehnung eines Entwurfs im Bundesrath würde in keiner Weise, wie es jetzt wohl geschehen mag, als eine Schlappe des Reichskanzler-Amtes aufgefaßt werden können.

Was das Reichs-Verkehrsministerium anbelangt, so hat man neuerdings wieder in Erwägung gezogen, ob es sich nicht empfehle, das Reichs-Eisenbahnamt und die bisher dem Reichskanzleramt unterstellten Ressorts der Post- und Telegraphenverwaltung dergestalt in einer Reichsbehörde zu vereinigen, daß beide als getrennte Abtheilungen eines und desselben Amtes unter der Leitung eines Chefs zu organisieren seien. Als den Vorsteher dieses die Anfänge eines Reichs-Verkehrsministeriums enthaltenden Organismus bezeichnet man den General-Postdirector Stephan.

Die bevorstehende Entwicklung eines Reichs-Gesundheitsamtes endlich schließt man aus folgendem: Der Kultusminister Dr. Falk hat aus dem von einem Regierungs-Medizinalrath erstatteten Jahresbericht über die Verwaltung und den Stand des Medizinal- und Veterinärwesens eines Regierungsbezirktes Veranlassung genommen, sämtlichen

preussischen Regierungen und Landdrosteien die Frage vorzulegen, ob nicht die Erstattung und Veröffentlichung eines ähnlichen Berichtes in betreff ihres Verwaltungsbezirktes mindestens in Zeiträumen von fünf zu fünf Jahren angemessen erscheint. Diese Maßregel würde, wie gesagt, von großer Tragweite sein, wenn man in derselben, wie es den Anschein hat, die wirklichen Keime zu einem Reichs-Gesundheitsamt erblicken könnte.

Der Antrag des linken Centrums, den Périer am 14. d. M. einbrachte und für dessen Dringlichkeit alle Fractionen der Linken stimmten, lautet: „Um der herrschenden Ungewißheit ein Ziel zu setzen, beschließt die Nationalversammlung: Der Dreißiger-Ausschuß hat als Grundlage seiner Arbeiten über die Organisierung und den Uebergang der öffentlichen Gewalten zu nehmen: 1. den Art. 1 des am 19. Mai 1873 eingebrachten Gesetzesentwurfes, der da lautet: „Die Regierung der französischen Republik besteht aus 2 Kammern und einem Präsidenten als Oberhaupt der executiven Gewalt. 2. Das Gesetz vom 20. November 1873, durch welches das Präsidium der Republik bis zum 20. November 1880 dem Marschall Mac Mahon übertragen wird. 3. Den Art. 3 der Verfassung von 1848, welcher von der Ausübung des Rechtes einer gänzlichen oder partiellen Revision der Verfassung handelt.“

Die Skandalsszenen in Paris scheinen vorderhand zum Abschlusse gelangt zu sein. Einer der bonapartistischen Bravi, der Graf de Sainte-Croix, wurde zu sechs Monaten Gefängnis und 200 Francs Geldstrafe verurtheilt, und ein bonapartistisches Organ, das „Pays“, das sich durch seine maßlose, rohe Sprache bemerkbar gemacht hatte, wurde auf vierzehn Tage suspendiert. Um jedoch die Bonapartisten mit dieser Strafe einigermaßen zu versöhnen, wurden gleichzeitig fünf Individuen, welche auf dem Lazare-Bahnhof „Vive Gambetta!“ „Vive la République!“ gerufen hatten, mit Freiheitsstrafen belegt, und zwei republikanische Journale, der „Kappel“ und das „XIX. Siècle“, ebenfalls auf vierzehn Tage suspendiert. So wird von der Regierung der „moralischen Ordnung“ Gerechtigkeit geübt. Die „République Française“ enthüllt übrigens den wahren Zweck der von den Bonapartisten provocierten Skandale. Die Partei des 2. Dezember möchte um jeden Preis eine legale Auflösung der Kammer verhindern und will daher dieselbe auf eine gewaltsame Art herbeiführen, um dann die Regierung zu zwingen, zu einem Plebisit Zuflucht zu nehmen. Die „République Française“ warnt ihre Gesinnungsgenossen vor dieser plumpen Falle.

Der Gesandte der Vereinigten Staaten in Madrid hat plötzlich von seiner Regierung die Weisung erhalten, die spanische Hauptstadt zu verlassen. Die Gründe dieser auffallenden Maßregel sind völlig unbekannt. Da Nordamerika und die Schweiz außer Ecuador die einzigen Staaten sind, welche die spanische Republik anerkannt haben, so ist diese unerwartete Abberufung des Unionsgesandten für Spanien sehr schmerzlich.

Die Circassier, welche in Rußland seit der Niederwerfung des heldenmüthigen Schamyl theilweise interniert wurden, verlegen sich jetzt auf das Gewerbe des Rinaldo Rinaldini. In der Provinz von Samara haben sie sich bandenweise organisiert und morden, rauben und brandschatzen bis dicht vor den Thoren der Städte, so daß sich die Postillon weigern, fernerhin ihren Dienst vor versehen.

Zur Tagesgeschichte.

Die Steinbockzucht in Schönbrunn. Zu den europäischen Jagdtieren, welche fast kein Jäger lebend, selbst nur höchst selten in zoologischen Gärten zu sehen bekommt, gehört unstreitig der Steinbock. Er ist unter dem Hochwild das seltenste und schon längst auf den kleinsten Bezirk von allen eingeschränkt und wird das gegenwärtige Jahrhundert nur im besonders günstigen Fall überleben. Merkwürdig und erfreulich sind die Erfolge, welche man in der kaiserlichen Menagerie zu Schönbrunn in der Haltung und Zucht dieses

edlen Wildes hat. Gegenwärtig befinden sich daselbst zwei erwachsene Böck, stattliche schöne Thiere, zwei oder drei Ziegen und ebensoviele Lämmer, im Ganzen sieben oder acht Stück, davon die meisten selbstgezogen, insbesondere alle Lämmer und der eine Bod. Die Farbe ist graubraun, im Wesentlichen nach unten schwärzlich, Ziege und Lämmer sind heller. Der Hauptort, wo ein nachweisbar ansehnlicher Bestand von Steinböcken noch lebt, ist bekanntlich das Aostathal an der Südgrenze der Schweiz. Es ist dies das Jagdgebiet des Königs von Italien und als dessen Jagdtiere werden sie dort geschätzt. Am Mont-Cenis scheinen sie auch bereits ausgestorben zu sein.

Auswanderung nach Serbien. Nicht weniger als 300 serbische Familien sollen die Absicht haben, von Groß-Becskerec nach dem Fürstenthume Serbien auszuwandern. Als Grund führen sie die allgemeine Verarmung an; sie hätten kaum trockenes Brot zu essen. Die Steuerlast steige, die Landwirtschaft gebe schon seit Jahren keinen Ertrag, die Felder seien commassiert, die Communal-Putweide sei klein, die Fremden occupieren immermehr Raum, mit Einem Worte, die Noth sei groß, die Unterstützung aber beinahe Null. Eine Deputation wird beim Fürsten von Serbien um Land, eine andere beim ungarischen Ministerium um die Entlassung aus dem Staatsverbande bitten.

Carlistische Strafen für Gotteslästerer. Der edle Heerführer des Don Carlos General Vizcaraga veröffentlichte am 28. Mai einen Tagesbefehl, in welchem er nachstehende althergebrachte Strafen gegen die Gotteslästerer in Erinnerung bringt: „Derjenige, welcher den heiligen Namen Gottes, der Jungfrau und der Heiligen lästert, wird sofort ergriffen und geächtet, und zwar das erste Mal durch die ehrenvolle Strafe des Raubels, welchen er acht Tage hinter einander, nachdem er an einen Pfahl gebunden, zwei Stunden des Morgens und zwei Stunden des Abends tragen muß, und wenn er sich abermals rückfällig zeigt, so wird ihm unwiderruflich von der Hand des Henkers die Zunge mit einem glühenden Eisen durchbohrt und er nach vorher erfolgter Entscheidung des Kriegesgerichtes mit Schimpf und Schande von dem Regimente fortgejagt.“ — „Ich hoffe“, schließt der Tagesbefehl, „daß alle Freiwilligen nachdrücklich bemüht sein werden, sich von der schlimmen Gewohnheit des Gotteslästerens zu bessern und daß sie mich nicht nöthigen werden, die früher durch die obige und allerhöchste Bestimmung erlassenen strengen Strafen in Anwendung zu bringen.“

Local- und Provinzial-Angelegenheiten.

Original-Correspondenz.

Möttling, 13. Juni. (Freiwillige Feuerwehr. Schadenfeuer.) Endlich ist jenes Institut ins Leben getreten, dessen Geburt in unserem kleinen Städtchen mit so schweren Wehen verbunden war. Zu danken ist es der Energie der hiesigen Gemeindevorstellung und der Unerblichkeit der Führer, welche trotz vielseitiger Anfeindung sich nicht beirren lassen und festhalten an dem Spruche: „wer aushält bis ans Ende, wird gekrönt.“ Es ergab sich auch bald die Gelegenheit, die neue Feuerwehr zu erproben und da konnte man sehen, von welchem Vortheile ein geregeltes Ineinandergreifen der zeistrenten Kräfte ist. Denn kaum war die Kunde erschollen, daß in dem eine Stunde entfernten Dorfe Bojstovo ein Schadenfeuer ausgebrochen, als schon in der kürzesten Zeit auf das Hornsignal hin, ein Theil der Steigermannschaft, die nach auswärts bestimmte Spritze, drei Wasserwägen und ein Mannschaftswagen nach dem bedrohten Orte eilten. Das Feuer, welches wahrscheinlich in einer Stallung, woselbst große Strohpodere sich befanden, zum Ausbruche kam, hatte plötzlich um sich gegriffen.

Am Platze angelangt, übernahm der Hauptmann-Stellvertreter die Leitung des Löschwerkes und in kürzester Zeit war jede Gefahr beseitigt, die bei einem leisen Winde sehr bedeutend hätte werden können, da das Feuer inmitten eines über 30 Hausnummern

zählenden Dorfes zum Ausbruche gekommen war, und leicht die größte Ausdehnung hätte gewinnen können.

Nach zweistündiger Arbeit zog sich die Feuerwehr zurück, nachdem sie die nöthigen Vorsichtsmaßregeln gegen einen erneuten Ausbruch getroffen, begleitet von den Segenswünschen der dortigen Ortsbewohner. Vor kaum einem Jahre hatten sie sich ganz neue Glocken für ihre Filialkirche angeschafft, an eine Feuerspritze aber haben sie wohl noch nie gedacht. Beim Ausrücken unserer Feuerwehr wäre fast eine Unannehmlichkeit passiert, die an den weiland Hofkriegsrath zur Zeit des Prinzen Eugen erinnerte, die ich weiters zu berühren für überflüssig halte.

(Eine außerordentliche Gemeinderathssitzung) findet am Donnerstag den 18. d. vormittags um 11 Uhr statt. Tagesordnung: 1. Bericht der Bausection über das Gesuch der krainerischen Baugesellschaft um Bestimmung einer Baulinie an ihren neuen Häusern gegen die Lattersmannsallee. 2. Bericht der vereinigten Sectionen für Schulangelegenheiten und Finanzen über die Propositionen des Landesauschusses betreffs der neuen Realschule puncto eventuellen Mietzinses, Concurrenzquoten und Realschulsondstheilung.

(Promenade music.) Die Regimentskapelle des Infanterieregimentes Sachsen-Meinungen wird morgen abends in der Sternallee folgendes Programm zur Ausführung bringen: 1. Marsch. 2. Ouverture zur Oper „Il Reggente“ von Mercadante. 3. Ehret die Frauen, Walzer, von Strauß. 4. Fackeltanz von Lambhe. 5. Schneeball, Quadrille, von Strauß. 6. Ragot-Potpouri von Pavlis. 7. Männerfeindin, Polka française, von Müllner.

(Vom Wetter.) Ueber die auffallenden Störungen im Verlaufe der normalen Witterung während der letzten Tage berichtet die Centralanstalt für Meteorologie unterm 15. d. wie folgt: Samstag begann plötzlich, ohne durch vorhergegangene Niederschläge beeinflusst zu sein, sich die Luft über unserm Welttheil abzukühlen, und wurden von allerwärts bedeutend niedrigere Temperaturen gemeldet; ein im Nordosten von Europa entstandenes Barometerminimum begann gegen Südwest vorzuschieben und brachte uns einen Theil der über den Polarländern vertheilten abgekühlten Luftschichten mit. Mit Ausnahme der Adria und Syriens, wo am Sonntag bereits heftige Stürme mit gleichzeitigen sehr starken Gewittern austraten, waren nirgends stärkere Bewegungen der Luftschichten zu bemerken, und erst seit gestern traten allgemein die infolge der raschen atmosphärischen Abkühlung bedingten Niederschläge ein; von den heute an die k. k. Centralanstalt für Meteorologie eingelangten Witterungsberichten meldet der größere Theil den Eintritt von Regen; besonders große Regenmengen sind im Süden der Alpen gefallen, zu Niva 32, zu Agram 46 Millimeter. Zu Görz, Triest und im Küstenlande heftige Regengüsse mit Sturm und Gewittern. Die niedrigste Temperatur heute (Montag) morgens meldet Klagenfurt mit 4.4 Grad Celsius (3.5 Grad Reaumur). Ferner sprechen die vom pariser Observatorium eingelangten Depeschen für die Wahrscheinlichkeit neuerlicher Stürme in Italien und den österreichischen Küstenländern. — Bekanntlich erfolgte schon gestern ein Einschlag zum Besten und haben wir wieder warme, sommerliche Witterung.

(Umwetter in Kärnten.) Die „Klgfr. Ztg.“ schreibt: Von einer fast unerträglichen Hitze bis zum greulichsten Herbstwetter brauchen wir diesmal nur wenige Stunden. Freitag mittags zeigte das Thermometer im Schatten 23° R., Samstag lag bereits auf den Gipfeln der Karawanken feischer Schnee, Sonntag morgens reichte die Schneedecke stellenweise bis zur Tiefe von 2000 Fuß, heute früh (Montag) schneite es in Klagenfurt ohne Rücksicht auf die üppigen Sommerfaunen und auf die neu belebten Hoffnungen unserer viel geprüften Landwirthe, auf die bevorstehende Ernte des Winterroggens, welcher sich in der letzten Zeit ziemlich gut von den Maifrüchten erholt hatte. Wann der kalte Regen, der fast unablässig im Thale herab fällt, noch länger andauert, dann erleidet jedenfalls Kärnten einen sehr empfind-

lichen Schaden; wie man nemlich hört, sind namentlich in Oberkrain viel Felder durch den Schnee verwüstet; die Ueberschwemmungen dürften leider auch nicht ausbleiben.

— (Ueber die Veränderungen bei der Polizei und der Post in Triest) schreibt man der Presse unter dem 14. d.: Die jüngsten Veränderungen bei der Polizei und ebenso bei der Post haben in den verflochtenen Tagen hier sehr viel reden gemacht. Was den nach Brünn versetzten Polizei-Director Sarius betrifft, so war es schon lange ein öffentliches Geheimnis, daß zwischen ihm und der Statthalterei Differenzen bestanden, welche ihren Ursprung in verschiedenen ungenauen Berichten der Polizei hatten, und durch welche die Statthalterei mangelhaft informiert wurde. Dagegen findet die öffentliche Meinung für die plötzliche, in der „Wiener Btg.“ nicht gemeldete Pensionierung des Postdirectors v. Lampa gar keine Erklärung, und dürften es wahrscheinlich dienstliche, nicht aber, wie hier und da behauptet wird, politische Motive sein, welche die erwähnte Pensionierung herbeiführt haben. Die Gerüchte über eine bevorstehende Veränderung in der obersten Leitung des Landes sind seit der vorgestern erfolgten Zurückkunft des Statthalters Baron Eschi verstummt, der Zustand der Ungewißheit über die Lage selbst hat sich aber trotzdem nicht verbessert. Die öffentliche Meinung ist über die Zukunft nicht im geringsten beruhigt, und nach wie vor sind Vermuthungen, warum sich Triest nicht einmal annähernd jener Berücksichtigung erfreut, wie dies z. B. mit Böhmen der Fall ist, an der Tagesordnung. Es ist namentlich die Frage über eine zweite Bahnverbindung mit dem Hinterlande, welche das stete Tagesgespräch bildet. In der That hängt von der Erledigung dieser Frage die ganze Zukunft Triests ab. Um nur ein Beispiel anzuführen, so bezieht Laibach beinahe seinen ganzen Bedarf an Kaffee und anderen Colonialwaren aus Hamburg statt aus dem etwa 20 Meilen entfernten Triest. Rechnet man dazu noch die tausend Zollplacereien, die Last des Freihafens, das überaus theuere Leben und die Kostspieligkeit der gewöhnlichsten Bedürfnisse, die schmerzlich gefühlte Vernachlässigung von Seite des Centrums, daher die nichts weniger als rosig aussehenden inneren Zustände, so gelangt man unschwer zu der Vorstellung jenes unbehaglichen Gefühls, welches hier in allen Kreisen der Gesellschaft gefühlt wird.

Für Eisenbahnreisende.

(Fortsetzung.)

Nachdem das Abfahrtszeichen durch die Dampfpeife der Locomotive gegeben, kann niemand mehr zur Mitreise zugelassen werden.

Dem Reisenden, welcher die Abfahrtszeit versäumt hat, steht ein Anspruch weder auf Rückerstattung des Fahrgeldes noch auf irgend eine andere Entschädigung zu. Demselben ist jedoch gestattet, auf Grund des gelassenen Fahrbilletts mit einem am nemlichen oder nächstfolgenden Tage nach der Bestimmungsstation abzugehen, zu keinem höheren Tariffatze fahrenden Zuge zu reisen, sofern er sein Billet ohne Verzug dem Stationsvorsteher vorlegt und mit einem Vermerk über die verlängerte Gültigkeit versehen läßt.

Wer auf den Zwischenstationen seinen Platz verläßt, ohne denselben zu belegen, muß sich, wenn derselbe inzwischen anderweitig besetzt ist, mit einem anderen Platze begnügen.

Auf Verlangen auch nur eines Reisenden müssen die Fenster auf der Windseite geschlossen werden.

Die Reisenden dürfen zum Ein- und Aussteigen die Wagenthüren nicht selbst öffnen; sie müssen vielmehr das Öffnen dem Dienstpersonal überlassen und dürfen nicht ein- und aussteigen, bevor der Zug völlig stillsteht.

Hunde und andere Thiere dürfen in den Personenzug nicht mitgeführt werden. Ausgenommen hievon sind jedoch kleine Hunde, welche auf dem Schoße getragen werden, sofern gegen deren Mitnahme von den Mitreisenden desselben Coupés Einspruch nicht erhoben wird.

Das Tabakrauchen ist in allen Wagenklassen gestattet; in der ersten Wagenklasse jedoch nur unter Zustimmung aller in demselben Coupé Mitreisenden, insofern nicht besondere Rauchcoupés dieser Klasse im Zuge vorhanden sind. In jedem Personenzuge müssen Coupés zweiter und wo thunlich auch dritter Klasse für Nichtraucher vorhanden sein. Die Tabakpfeifen müssen mit Deckeln versehen sein.

Jäger und im öffentlichen Dienste stehenden Personen ist die Mitführung von Handmunition gestattet. Der Lauf eines mitgeführten Gewehres muß nach oben gehalten werden.

Wer die vorgeschriebene Ordnung nicht beobachtet, sich den Anordnungen des Dienstpersonals nicht fügt, oder sich unansständig benimmt, wird ohne Anspruch auf den Erfolg des bezahlten Fahrgeldes von der Mit- und Weiterreise ausgeschlossen. Namentlich dürfen trunkene Personen zum Mitfahren und zum Aufenthalte in den Wartesälen nicht zugelassen und müssen ausgewiesen werden, wenn sie unbemerkt dazu gelangten. Erfolgt die Ausweisung unterwegs, oder werden die betreffenden Personen zurückgewiesen, nachdem sie ihr Gepäck bereits der Expedition übergeben haben, so haben sie keinen Anspruch darauf, daß ihnen dasselbe anderswo, als auf der Station, wohin es expedirt worden, wieder verabfolgt wird. (Schluß folgt.)

Witterung.

Laibach, 17. Juni.

Weiter, schwacher N. Wind. Wärme: morgens 6 Uhr + 8^o, nachmittags 2 Uhr + 21^o C. (1873 + 24^o, 1872 + 20^o C.) Barometer im Steigen 744.22 Millimeter. Das gestrige Tagesmittel der Wärme + 14^o, um 4.4^o unter dem Normale.

Verhordene.

Den 16. Juni. Lorenz Lotmann, Tagelöhner, 59 J., Kopuzinervorstadt Nr. 68, Schlagfluß, im Stalle todt aufgefunden. — Stefan Peteani, Einwohner, 72 J., Civilspital und Frau Maria Edle v. Schindlhofen, Gutsbesitzerwirth, 96 J., Stadt Nr. 269, beide an Altersschwäche. — Ursula Kregar, gewesene Krämerin, 66 J., Stadt Nr. 158, Lungenlähmung. — Heinrich Eger, Handelsmannskind, 6 Tage, St. Peterervorstadt Nr. 3, am Kimbadaenkrampfe.

Angelommene Fremde.

Hotel Elefant. Ingrisch, Bodenbach. — Gorišek, Javorje. — Jeretin, Kobler Eduard, Kobler Margareth und Inich, Pittai. — Misch, Sissel. — Stern, Pettan. — Reisinger, Neumann und Schlesinger, Km., Wien. — Pasong Maria, Private, Triest. — Vitschmann, Km., Czokaturn. — Blozic, Forstadjunkt, Ratschach. — Medwed, Sagor.

Hotel Stadt Wien. Klancic, Bezirkshauptmannsgattin, Stein. — Schmitzen, Reisender, Warasdorf. — Reinisch und Neumann, Reisende, Wien. — Schmitz, Km., Offenbach. — Wagner, Reisender, Gmünd. — Graf Thurn, Gutsbesitzer, Radmannsdorf.

Gedenktafel

über die am 19. Juni 1874 stattfindenden Vicilationen.

3. Feilb., Herdalse Real., Prem, B.G. Feistritz. — 2. Feilb., Sternisa'sche Real., Windorf, B.G. Rudolfswerth. — 1. Feilb., Neme'sche Real., Jauden, B.G. Egg. — 2. Feilb., Ester'sche Real., Unterschleinitz, B.G. Planina. — 2. Feilb., Ewig'sche Real., Niederdorf, B.G. Planina. — 3. Feilb., Sedja'sche Real., Sela, B.G. Tschernembl. — 2. Feilb., Grabel'sche Real., Arschische, B.G. Pittai. — 2. Feilb., Milavc'sche Real., Zirkniz, B.G. Planina. — 2. Feilb., Diti'sche Real., Seedorf, B.G. Planina. — 2. Feilb., Dtonicar'sche Real., Zirkniz, B.G. Planina. — 1. Feilb., Korischen'sche Real., Kerschdorf, B.G. Gurtsfeld. — 2. Feilb., Pavlin'sche Real., Krudec, B.G. Laas. — 2. Feilb., Hodevar'sche Real., Pristava, B.G. Rudolfswerth. — 3. Feilb., Strazisa'sche Real., Niederdorf, B.G. Planina.

Hotel Europa. Knepler, Fabrikant und Kaiser, Wien. — Rhodakovic, mit Fran, Dr. - Rustbed. — Nagazza, mit Fran und Fr. Louinoff, Rußland. **Mahren.** Ogriin, Oberlaibach. **Kaiser von Oesterreich.** Tabdar, Arch. **Sternwarte.** Ferjanic, sammt Fran und Tabdar, Holzmeister, Uegg.

Wiener Börse vom 16. Juni.

Staatsfonds.	Geld	Ware	Pfandbriefe.	Geld	Ware
Spec. Rente, öst. Pap.	69.45	69.65	Allg. öst. Bod.-Credit.	95.00	95.10
do. do. öst. in Silber.	74.85	74.95	do. in 33 J.	88.75	81.00
Loose von 1854	89.00	89.50	National-ö. W.	91.30	91.50
Loose von 1860, ganzl.	107.50	108.00	Allg. Bod.-Creditanst.	85.50	85.75
Loose von 1860, flüssig.	110.25	110.75			
Prämienf. v. 1864	130.00	130.50			
Grundentl.-Obl.					
Frankenb.	71.75	72.25	Franken-Telef.-Bahn	101.75	102.00
Ungarn zu . . . 5 . . .	74.00	74.50	Öst.-Nerdwestbahn	96.50	96.75
			Siebenbürg.	79.00	79.50
			Staatsbahn	139.00	139.50
			Öst.-Oel. zu 500 fl.	108.50	109.00
			do. Bonds 6 p. Ct.	95.50	95.75
Actien.			Loose.		
Anglo-Bank	128.75	129.00	Credit-2	163.25	163.75
Kreditanstalt	220.00	220.25	Rudolfs-2	11.75	12.00
Depositenbank	129.50	130.50			
Compt. Anstalt	858.00	863.00	Wechsel (3 Mon.)		
Franko-Bank	30.00	31.50	London 100 fl.	112.00	112.50
Dankobank	64.00	64.50	Paris 100 Francs	44.25	44.50
Nationalbank	957.00	959.00			
Österr. allg. Bank	44.00	45.00			
Öst. Bankgesell.	190.00	190.00			
Union-Bank	100.00	100.50			
Bereitsbank	7.50	7.75			
Bank für Handel	82.75	82.25			
Bank für Handel	141.00	142.00			
Karl-Fabriz-Bahn	248.50	249.00			
Kais. Elisabeth-Bahn	206.00	206.50			
Kais. Franz-Joseph-Bahn	300.50	301.50			
Staatsbahn	317.50	318.00			
Wärbahn	139.50	139.75			
			Münzen.		
			Kais. Münz-Ducaten	5.34	5.35
			20-Francs-Stück	8.94	8.95
			Preuß. Rappensteine	1.65	1.65
			Silber	105.90	106.10

Telegraphischer Coursbericht

am 17. Juni.

Papier-Rente 69.40 — Silber-Rente 74.75 — 1860er Staats-Anlehen 108 — Bankactien 689 — Credit 218.25 — London 112 — Silber 106.15 — 20-Francs-Stücke 8.94.

Agenten-Gesuch.

Für den Verkauf eines überall gangbaren Artikels der Eisenbranche (Gas und Wasser) werden tüchtige Agenten gesucht. Offerten mit Angabe von Referenzen beliebe man unter der Chiffre **A. & B. 4322** an die Annoncen-Expedition von **Rudolf Mosse** in Leipzig einzusenden. (346-1)

Glashandlungs-Local

in Marburg zu vermieten.

Das seit 50 Jahren unter derselben Firma bestehende bestrenommierte Glasergeschäft ist vom 1. August dieses Jahres sammt vollständigem Geschäftslocal-Mobiliar sehr vortheilhaft zu vermieten. Offerte unter Chiffre **A. W.** übernimmt die Administration dieses Blattes. (338-2)

Es wird darauf aufmerksam gemacht,

daß alle jene ausländischen Lotterien, welche der betreffende Staat nicht garantiert — bei uns verboten sind! So sind die verschiedenen auswärtigen Klassen-Lotterien (sogenannte **Hamburger Lose**) — obwohl die betreffenden Abzweigorgane in unseren Blättern zur Abnahme einladen — **verboten**. Nachdem das k. k. österr. Promessengesetz und besonders unsere Staats- Wohlthätigkeits-Lotterien mit **kleinem Einlage große Treffer** ermöglichen, so erlaube ich es mir, alle jene, welche mit einem **kleinen Einlage einen Glückverdienst machen wollen**, höflichst einzuladen, sich an meine Wechselstube zu wenden.

Für die kurz bevorstehenden Ziehungen empfehle ich:

Lose der grossen IV. Staats-Lotterie zum Original-Preise à 3. W. fl. 2. — Ziehung schon am 30. Juni a. c. Haupttr. ö. W. fl. 100,000. Im Ganzen 6320 Geldgewinne.

Promessen auf Wiener Lose für die erste Ziehung am 1. Juli a. c. Haupttreffer ö. W. fl. 200,000 Preis ö. W. fl. 3. —

Promessen auf Credit-Lose für die Ziehung am 1. Juli a. c. Haupttreffer ö. W. fl. 200,000. Preis ö. W. fl. 5. —

Promessen auf Fünftel 1860er Lose Lose für die Ziehung am 1. August d. J. Haupttreffer fl. 300,000. Preis ö. W. 3. —

Lose der Wiener Silber-Lotterie à 50 kr. Ziehung 24. Juli volle Silbergegenstände. a. c. 300 werth (340-2)

Jeder Promessenkäufer erhält die betreffende Ziehungsliste seinerzeit gratis.

Rudolf Fluck.

Answärtige Bestellungen werden prompt effectuirt.

Wechselstube, Graz, Saßstraße Nr. 4.